

mehr ein Querschnitt durch die einzelnen Gattungen von Dokumenten dieser Archive gegeben werden. Ohne Zweifel liegt die hervorragende Bedeutung des St. Galler Stiftsarchivs in den frühen Beständen, die aber hier angesichts der historischen Bedeutung auch der jüngeren Archivalien quantitativ ein wenig hintangestellt wurden. Besonders sei darauf hingewiesen, daß sich die frühen Bestände auf ganz wenige Gattungen von Quellen reduzieren, auf Privat- und Königsurkunden und außerdem auf die Bücher rechtlichen Charakters, die im Stiftsarchiv liegen, nämlich die Profef- und Verbrüderungsbücher. Es geht also nicht in erster Linie um den guten ästhetischen Eindruck eines Dokumentes, sondern es sollte vor allem auch der Gehalt der einzelnen Quellen- und Dokumentenarten herausgestellt werden. Es geht um einen Weg durch die Geschichte der beiden Institutionen – Klöster und Fürstabteien – St. Gallen und Pfäfers; anhand der Dokumente verweilt man bei einzelnen Epochen und Ereignissen um sich Rechenschaft geben zu können, was die Archivalien darüber aussagen.

Gerade in der kurzen Erklärung zu jedem Dokument, in der der Autor auch auf Fragen von Laien eingeht, besteht der besondere Wert dieser Schrift. Sie ist weit mehr als ein bebildertes Inventar, sondern bietet anhand des vorliegenden Dokumentes einen Einblick in die betreffende geschichtliche Situation von St. Gallen oder Pfäfers oder gar in deren Lebenssitten. Auch für unsere Zeit nicht leicht verständliche Aktenstücke werden vorgestellt, wie der Ablassbrief für St. Galler Pfarreien von 1333 auf Seite 43f. Die theologische Erklärung des Ablasses ist wohlwollend gehalten, ganz aus dem Verständnis der spätmittelalterlichen Zeit. Der Verfasser befaßt sich auch mit einem Detail an den Kardinalsiegeln dieses Ablassbriefes, die zum Schutz heute noch in Stoff der damaligen Zeit eingenäht sind, der auf Grund seiner Motive auf das damals noch mohammedanische Südspanien hinweist. Nicht nur an dieser Stelle, sondern noch und noch werden in die Erläuterungen zu den einzelnen Dokumenten, seien sie nun rechtlicher, buchhalterischer, literarischer, architektonischer, historiographischer oder geographischer Natur, interessante Informationen zur Kulturgeschichte eingestreut.

Zu den einzelnen wiedergegebenen Akten werden stets die Archivsignaturen angeführt, weiter die literarischen Angaben zu allfälligen Veröffentlichungen und Reproduktionen, sowie auch die Literatur, die sich speziell mit dem in Frage stehenden Dokument befaßt oder die damit im Zusammenhang stehende Aspekte behandelt. Das alles verleiht dem in seiner Erscheinung sehr bescheiden gehaltenen Büchlein eine innere Würde und Fülle, die weit über ein bloß bebildertes Archivinventar hinausgeht. Auch der Fachmann greift mit Nutzen darnach, werden doch laufend wichtige Begriffe der Geschichte, Kulturgeschichte, Archivgeschichte und Historiographie in Erinnerung gerufen. Sicher wird die Schrift dazu beitragen, daß das St. Galler Stiftsarchiv in seiner allgemeinen Anerkennung ebenbürtig neben die berühmte St. Galler Stiftsbibliothek treten wird.

Einsiedeln

Joachim Salzberger OSB

Idea sacrae Congregationis Helveto-benedictinae. Die Jubiläumsschrift von 1702 anlässlich des 100jährigen Bestehens der Schweizerischen Benediktinerkongregation. Mit einer Einführung neu hrg. v. Werner Vogler. Thorbecke, Sigmaringen, 1988. (Subskr.-preis bis 31. 12. 1988 Fr. 78.–/DM 98.–, danach Fr. 112.–/DM 136.–).

Die Glanzzeit der Schweizerischen Benediktinerkongregation ist zweifelsohne das 17. Jahrhundert gewesen. 1602 mit kräftiger Förderung des Nuntius in der Schweiz durch die Äbte von St. Gallen, Einsiedeln, Muri und Fischingen begründet, traten ihr bis 1647 Pfäfers, Rheinau, Engelberg, Disentis und Beinwil-Mariastein bei. Vorübergehend suchten im ersten Jahrhundert ihres Bestehens sogar die Abteien Kempten, Murbach und Fulda Anschluß. Nach hundert Jahren ihres Bestehens standen alle neun Schweizer Benediktinerabteien geistig-geistlich und materiell in Blüte. Das Jubiläum des ersten Säkulums, das vom 10.– 14. September 1702 in St. Gallen gefeiert wurde, war ein Dankfest an Gott, aber zugleich auch eine barocke Selbstdarstellung. Dazu erschien eine „Festschrift“, welche die fürstbischöfliche Druckerei zu St. Gallen herausbrachte. Der rührige St. Galler Stiftsarchivar Dr. Werner Vogler hat diese Festschrift zusammen mit einer auf-

schlußreichen Einleitung als Faskimile neu herausgebracht. Das Werk erschien damals anonym, (es ist wohl deswegen in den Bibliotheken mit älteren Katalogsystemen nicht immer leicht aufzufinden). Der Hrg. kann aber nachweisen, daß der Verfasser der lateinischen Texte der St. Galler Mönch P. Mauritius Müller ist. Seine Texte umfassen eine brevis historia des betreffenden Klosters und ein elogium auf das Kloster und dessen Abt, – beigefügte annotationes helfen diese barocken Dichtungen zu verstehen. Die Entwürfe zu den Kupferstichen stammen von P. Gabriel Hecht, von dem kürzlich Werner Vogler und Hans Martin Gubler wieder aufgefundene Pläne zur Gestaltung des St. Galler Stiftsbezirkes herausgegeben haben. Die Ausführung auf Kupferplatten oblag dem Augsburger Jakob Müller. Jedem der neun Klöster sind zwei ganzseitige Stiche gewidmet: ein „Klosterblatt“ mit der Darstellung des Klosters und des Klosterwappens und ein „Abtsblatt“ mit dem Porträt des jeweiligen Abtes über einer emblematischen Darstellung, die auf die Zugehörigkeit zur Kongregation anspielt. Vorausgehen ein gefaltetes Blatt mit der Darstellung der Kongregationsäbte vor ihrem Klostermodell, sitzend in einer chorstallartigen Architektur, geeint unter dem heiligen Benedikt, und zwei Porträtblätter der beiden Päpste Clemens VIII. und XI., die sich um die Kongregation sehr bemüht hatten. Viel Raum widmet der Hrg. in seiner Einleitung der Beschreibung der Stiche. In eine Deutung der problemreichen und für uns heute oft schwer verstehbaren barocken Emblemik hat sich der Hrg. wohl mit Recht hier nicht eingelassen. Sicher ist z.B. auf dem Murensen Abtsblatt der Text 'Congregatio nobilitat' eindeutig eine Anspielung auf die 1701 erfolgte Erhebung des Abtes von Muri in den Reichsfürstenstand. Was die Bildbeschreibungen durch den Hrg. anbelangt, kann man hie und da gewiß anderer Meinung sein. So würde ich den Harfenspieler auf dem Disentiser Abtsblatt eher als Orpheus deuten und nicht als König David. Oder auf dem Mariasteiner Abtsblatt unten rechts ist doch Mose vor dem brennenden Dornbusch dargestellt und nicht der verlorene Sohn.

Solche Aussetzungen sollen nun gewiß nicht den Wert der Neuausgabe vermindern. Denn dadurch wurde ein benediktinisches Zeugnis aus der Barockzeit einem interessierten Kreis wiederum zugänglich gemacht, wofür die Schweizer Benediktiner dem Hrg. zu Dank verpflichtet sind.

Zu erwähnen ist noch, daß ebenfalls die zwei lateinischen Reden zu Anfang und zum Beschluß der Jubiläumsäbteversammlung abgedruckt sind, sowie die deutsche Festpredigt des Einsiedler Abtes, die auch in den Originalausgaben begegnen. Über den Verlauf der mehrtägigen Jubiläumsfeier gibt es einen zeitgenössischen Bericht, der sich in den Acta Congregationis findet. Eine Frage stellt sich: Wie hat man es damals angestellt, daß für alle 18 Stiche in kurzer Zeit Vorlagen zur Verfügung standen, deren Resultat auf den Reproduktionen eine einigermaßen getreue Darstellung der damaligen Klosteranlage wie auch ein eindeutig erkenntliches Porträt des Abtes ergab? Die Leistung ist doch anerkennenswert.

Mariastein

Lukas Schenker OSB

GREGOR MARTIN LECHNER: *Das Benediktinerstift Göttweig in der Wachau und seine Sammlungen*. Großer Kunstführer Nr. 153, Verlag Schnell & Steiner München – Zürich¹ 1988, 80 Seiten, 24 Farbabbildungen, 32 Schwarzweißbilder, ISBN –3–7954–0677–3; DM 19,80; öS 154,60.

Für das Benediktinerstift Göttweig / Wachau liegt nun erstmals auch ein Großer Kunst- und Kirchenführer vor, den man bereits zur Jubiläumsausstellung im Jahr 1983 erwartet hätte. Doch waren zum damaligen Zeitpunkt die Ausstellungsvorbereitungen mit umfassendem Katalog und die Zweitauflage des Göttweighbuches im Niederösterreichischen Pressehaus zu St. Pölten für den Kustos der Kunstsammlungen vordringlicher. 5 Jahre nach diesem Jubiläumsereignis präsentieren sich jetzt im Großen Kunstführer vom gleichen Autor eine völlig neue Bearbeitung der Sammlungen und der Stifts- und Kirchenführer. Neben der Handlichkeit und der brillanten Aufmachung durch den bewährten Kunstverlag Schnell & Steiner in München ist die fotografische Dokumenta-